



Das Auge isst mit: Suppenterrinen in Form von Kohlköpfen

Foto Kunsthandel Langeloh

Raum für Privatleben des Fürsten

Eine Sonderausstellung im Prinz-Georg-Palais in Darmstadt widmet sich dem Garten und seiner Bedeutung in der Rokokozeit.

höv. DARMSTADT. Wenn der Herrscher sich nach Privatsphäre sehnte, ging er in seinen Garten. Der Park bot reichlich Möglichkeiten an für einen Rückzug, etwa Lauben, Grotten oder Nischen aus Hecken. Der Darmstädter Prinz Georg Wilhelm hatte die Anlage, die heute noch den Namen Prinz-Georg-Garten trägt und nahe des Stadtkerns von Darmstadt liegt, im Jahr 1764 von seinem Vater, Landgraf Ludwig VIII., geschenkt bekommen. In diesem Gebiet gab es schon vorher zahlreiche Gärten. Ludwig VIII. hatte mehrere Parzellen gekauft und zusammengefügt. Der Park lag außerhalb der damaligen Stadt zwischen anderen Gärten.

Der Landsitz erlaubte ungezwungene Feste abseits des höfischen Zeremoniells – dort konnte ein Fürst ein Privatleben führen. Gelegenheit zur Zerstreung boten nicht nur die Wege zum Lustwandeln. Auf einer kleinen Bühne zwischen He-

cken konnten der Prinz und seine Gäste Theater spielen. Prinz Georg widmete dem Park viel Aufmerksamkeit und Geld, er ließ ihn nach seinen Ideen anlegen, in einer geometrisch-formalen Komposition.

An das Jubiläum des Gartens, an sein Bestehen seit 250 Jahren, erinnert eine Sonderausstellung im Porzellan-Museum im Prinz-Georg-Palais, das am Rand des Parks liegt. Der Prinz-Georg-Garten selbst bietet heute wieder ein ähnliches Bild wie im 18. Jahrhundert. Heute, wie damals, wachsen nicht nur Blumen und Stauden darin, sondern auch Nutzpflanzen – ungewöhnlich für eine Anlage dieser Art. Mit dem Gemüse und Obst wurde die Küche des Hofes der Landgrafen versorgt. Doch die Nutzpflanzen dienten auch der Dekoration, sie wuchsen in Reihe und Glied, grüne und rote Blätter wechselten sich ab.

Im Palais sind nach den Worten der Museumsleiterin Alexa Christ mehr als 100 Ausstellungsstücke zu sehen, darunter viele Porzellanfiguren, mit denen Gartenszenen dargestellt sind. Ein Stück aus dem Jahr 1756 zeigt ein Liebespaar vor einer Laube. Der Herr gießt der Dame Wein ein, auf einem Tischchen

steht eine Schale mit blauen Trauben bereit. Andere Figuren sind inspiriert von einer Mode des 18. Jahrhundert, nach der die Adligen bei ihren Gartenfesten in die Rolle von einfachen Landleuten schlüpften und sich als Bauern oder Schäfer verkleideten. Mit filigranen Bildern bemalte Dosen für Schnupftabak dienten nicht allein dazu, sich selbst von dem Genussmittel zu nehmen – vielmehr war es üblich, beim Anbieten von Tabak aus der Dose diskret Liebesbriefe auszutauschen.

Andere Stücke zeigen, wie gern sich die Menschen des Rokoko die Erzeugnisse des Gartens direkt auf den Tisch holen wollten. Der Zierde dienen Erbsenschooten aus Fayence, täuschend echt. Suppenterrinen in Form von Kohlköpfen aus der Zeit um 1750 geben einen Hinweis, wonach die Brühe schmeckt, die in ihnen serviert wird. Das Gemüse ist naturgetreu nachgebildet, mit den Rippen auf den Blättern. Auch ein Bündel Spargel, grüne und weiße Stangen, besteht aus Keramik, das Oberteil lässt sich als Deckel abheben; eine Schlaufe in der Schnur des Bündels bildet den Griff.

Das Porzellan-Museum im Prinz-Georg-Palais, Schlossgartenstraße 10, ist freitags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.